

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Das Musik- und Poesie-Projekt Air & Skin erstmals live zu erleben

Air & Skin ist ein Projekt, das vom in Graubünden lebenden Autor und Regisseur Julian M. Grünthal während der Coronazeit initiiert wurde. Heute Dienstag, 30. Mai, um 20 Uhr werden erstmals alle Beteiligten live zusammen auf der Bühne der Churer Postremise stehen. Es geht um Singer-Songwriting kombiniert mit vorgetragenen Gedichten. Die Leadsängerinnen sind die Schweizerin Rahel Nahely sowie Anat Porat aus Israel. Der Churer Schlagzeuger Rolf Cafilisch und der Tel Aviver Gitarrist Daniel Wisman vervollständigen das Kernensemble. Dazu stossen die Geigerin Monica Tarcsay und der Bündner Kontrabassist Rees Coray. (red)

DAVOS

Yoga vor Kirchners Gemälde «Die Mandolinistin»

Am Donnerstag, 1. Juni, um 9.30 Uhr organisiert das Kirchner-Museum in Davos eine Yogastunde inmitten der aktuellen Ausstellung «Expressionismus! Werke aus der Sammlung Horn». Im Fokus steht Ernst Ludwig Kirchners Gemälde «Die Mandolinistin». Auf diesem geht es nicht einfach um ein Mandolinenzentrum, sondern auch um den inneren Klang der zwei unterschiedlichen Frauen im Raum. Im Yoga gebe es den mystischen Klang des Lichts, genannt Nadam, erklärt die Yogalehrerin Manorama. «Es ist der Klang der Stille und ist verbunden mit Pulsation, Licht und essenziellem Rhythmus.» (red)

BRUSIO

Der Künstler Guido Pagani zeigt seine Landschaftsbilder

In seinem Haus an der Via Ginetto 460 in Brusio hat der Künstler Guido Pagani eine Ausstellung seiner in den letzten drei Jahren entstandenen Landschaftsbilder eröffnet. Er lädt zur Besichtigung täglich von 14 bis 19 Uhr. Pagani ist geboren und aufgewachsen im Rheintal, seine Kunst ist geprägt von Aufenthalten in Persien, China, Portugal und Frankreich. Im Rentenalter liess er sich in der Provence nieder. Vor einigen Jahren verlegte der 92-Jährige seinen künstlerischen Lebensmittelpunkt ins Puschlav. Im letzten Dezember stellte er an der Jahresausstellung im Bündner Kunstmuseum aus. Surreale kosmische Perspektiven nennt er gemäss Mitteilung seine in der Bilderserie angewandte Arbeitsweise, bei der er die Landschaften gleichzeitig aus verschiedenen Blickwinkeln darstellt. (red)



Stolze Patronin: Orsola Lardelli (1816–1890) aus Poschiavo ist eine der porträtierten Frauen.

Bild iStoria, Fotoarchiv Poschiavo

Geschäftspartner oder Konkurrent.

Zu den porträtierten Frauen zählt Orsola Lardelli. Nur schon, dass sich Orsola es leisten konnten, sich stolz auf Fotografien abbilden zu lassen, zeigt, dass sie es in der Fremde zu Wohlstand und Ansehen gebracht hatte. Dabei waren die Umstände ihrer Geburt alles andere als glücklich: Im «Jahr ohne Sommer» 1816 zur Welt gekommen, wuchs sie als Halbweise auf, die Mutter war bereits mit 37 Jahren Witwe geworden. Sie beschloss, sich an der Konditorei ihres verstorbenen Mannes in Kopenhagen zu beteiligen. Ob Orsola ihrer Mutter nach Dänemark folgte, ist unklar. Erst als 18-Jährige taucht sie in einem dänischen Kirchenregister auf. Orsola heiratete einen ebenfalls in Dänemark lebenden Verwandten.

Mehr Glück in Pamplona

Im hohen Norden hatte Orsolas Gatte Giovan Giacomo allerdings kein Glück, besser lief es ab 1856 mit einem Café im spanischen Pamplona. Doch bald schon verstarb Orsolas Mann und man kann wohl davon ausgehen, dass sie das Café in Spanien weiterführte, ab 1876 aber wieder im Puschlav lebte, wo sie 1890 verstarb.

Elf Kinder in elf Jahren

Wie hart das Dasein als Frau damals sein konnte, zeigt das Leben von Orsolas Tochter Angelina, die eine Woche nach der Mutter im Alter von nur 50 Jahren starb. Zwischen 1860 und 1871 brachte sie elf Kinder zu Welt, darunter zweimal Zwillinge. Nur drei Töchter erreichten das Erwachsenenalter. Dass die Kindersterblichkeit in dieser Familie so hoch war, lag vielleicht auch an den engen Verwandtschaftsbeziehungen der Puschlaver Protestanten.

Mit den drei Töchtern Angelinas beschäftigt sich Semadenis Buch ebenfalls und begleitet sie bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Fast ist es ein wenig schade, wenn man das Buch nach der Lektüre wieder weglagt, so nah und scheinbar vertraut sind einem die Protagonistinnen geworden. Dass diese Familienchronik sehr sorgfältig gestaltet und wissenschaftlich fundiert ist, stellt einen zusätzlichen Mehrwert dar. Man kann der Autorin und der Società Storica Val Poschiavo als Herausgeberin zu diesem wichtigen Beitrag zur Geschichte der Bündnerinnen nur gratulieren.

Jetzt geht es um die Zuckerbäckerinnen

Eher männerlastig wurde bisher die Bündner Zuckerbäckergeschichte geschrieben. Silva Semadeni beleuchtet in ihrem spannenden Buch das Schicksal von fünf Puschlaverinnen in diesem Metier.

von Christian Ruch

Geschichte zu vermitteln ist heute nicht so ganz einfach. Flüchtige Phänomene der Gegenwart finden leichter Aufmerksamkeit. Didaktisch empfiehlt es sich daher, Geschichte in Geschichten zu verpacken, spannende möglichst, und sie auch noch mit Menschen aus Fleisch und Blut anzureichern, in die man sich einfühlend kann. Das Schicksal der Bündner Zuckerbäcker in den entferntesten Winkeln Europas eignet sich dafür in besonderer Weise, lassen sich doch unter den Auswanderern glänzende Karrieren ebenso finden wie gnadenloses Scheitern.

Die Historikerin und alt Nationalrätin Silva Semadeni hat nun ein gewichtiges Werk vorgelegt, das beste Voraussetzungen bietet, Geschichte miterlebbar zu machen. Das Buch «Geboren im 19. Jahrhundert. Geschichten von

Man kann der Autorin zu diesem wichtigen Beitrag zur Geschichte der Bündnerinnen nur gratulieren.

Buchtipps



Silva Semadeni: «Geboren im 19. Jahrhundert». Somedia-Buchverlag. 344 Seiten. Rund 42 Franken. ISBN 978-3-907095-64-5.

fünf Puschlaver Frauen» erzählt, wie es eben jene in die grosse weite Welt verschlug, um im Zuckerbäcker-Metier ihr Auskommen zu finden. Die Geschichte dieser spezifisch bündnerischen Form der Auswanderung ist an sich gut erforscht, doch fehlte bisher die intensive Beschäftigung mit den Auswanderinnen. Dies nachzuholen ist schwierig, sind Quellen doch eher auf die Rolle und Tätigkeit der Männer fixiert. Silva Semadeni liess sich davon aber nicht abschrecken und unternahm zusammen mit ihrem Mann Ruedi Bruderer Archivreisen nach Spanien und Dänemark.

Herausgekommen ist ein spannendes, reich bebildertes Buch über die weiblichen Mitglieder eines Puschlaver Grossclans, der sich von der Talgemeinschaft dadurch unterschied, dass er reformiert war. In diesem Familienverbund waren alle miteinander verwandt oder verschwägert, gleichzeitig aber auch im Ausland.

Strassenkünstler nehmen Chur wieder in Beschlag

Vom 9. bis 11. Juni findet in den Strassen Churs zum achten Mal das Buskers-Festival statt. Mehr als 80 Unterhaltende treten auf.

Musikerinnen, Tänzer, Artistinnen und Comedians aus der ganzen Welt machen Chur gemäss Mitteilung vom 9. bis 11. Juni einmal mehr zu einem Freiluftspektakel für Strassenkunst. Der Verein Aufgetischt aus St. Gallen – Veranstalter des Buskers Chur und des Aufgetischt St. Gallen – will die Churennen und Churer, Bündnerinnen und Bündner mit einem abwechslungsreichen, neuen Programm auch in der achten Ausgabe begeistern.

Musikalisch hat das diesjährige Buskers demnach viel zu bieten: Balkan-

klänge treffen auf Jazz und Handpan-Musik auf elektronische Beats. Ein Singer-Songwriter aus Manchester freut sich ebenso auf seinen Auftritt wie eine brasilianisch-australische Psychedelic-Techno-Rock-Combo aus Berlin. Grosse Gefühle und eine Prise Melancholie fehlen genauso wenig wie tanzbare Cumbia, Ska, Calypso und Ho-kum-Blues.

Daneben kombinieren die Künstlerinnen und Künstler Akrobatik mit Comedy. Hier wird mit Koffern, Keulen oder Fussbällen jongliert und auf dem



Zum Staunen: Drei der Buskers in diesem Jahr sind die Kontorsionskünstlerin Cromopia (links), der Clown Catastrofer und die Magierin Billy Kidd.

Pressebilder

Schlappseil getanzt, dort wird das Publikum auf eine rasante Verfolgungsjagd im Flair eines Stummfilms mitgenommen. Die professionelle Magierin verblüfft mit ihren Kartentricks und Marionetten erzählen schaurig-schöne Geschichten, so die Ankündigung.

Nach dem nasskalten Festival im vergangenen Jahr gilt es für den Verein, ein sechsstelliges Defizit aufzuholen. Er appelliert mit einer eingängigen Parole an die Besuchenden zum Kauf der Festivalarmbänder – und sucht noch Freiwillige. (red)